

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 1 (1907)
Heft: 8

Artikel: Wie die Zürcher Taubstummenanstalt entstanden ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Zürcher Taubstummenanstalt entstanden ist.

Diese Anstalt ist bekanntlich an eine Blindenanstalt angeschlossen worden. Darum müssen wir bei der letztern anfangen. Im Jahre 1809 wurde in Zürich eine Blindenschule mit sieben Böglingen eröffnet im Haus „zum roten Ochsen“. Schon im folgenden Jahr siedelte sie über in das Haus „zur Froschau“ und im Jahr 1819 in das käuflich erworbene Haus „zum Brunneneturm“, wo sie bis 1838 blieb, um dann in das jetzige, prächtig gelegene Heim zu ziehen.

Nun war einmal ein Oberrichter Hans Konrad Ulrich (geb. 1761, gest. 1828) Präsident dieser Blindenanstalt, von dem ich Näheres erzählen muß. Um 1777 lebte in Schlieren ein Pfarrer Keller (die taubblinde Helene Keller, von welcher euch die ersten Nummern dieses Blattes berichtet haben, ist ein Nachkomme von ihm. Wie wunderbar!), der war auf seinen vielen Reisen auch in Paris gewesen, wo er den berühmten Abbé de l'Epée, den Bahnbrecher der Taubstummenerziehung in Frankreich (von welchem ich euch später mehr erzählen werde) kennen gelernt hatte und für die Taubstummensache erwärmt worden war. Darum beschäftigte sich Keller als Pfarrer auch mit dem Unterricht einzelner taubstummer Kinder. Ja, er gab eine Schrift heraus: „Versuch über die beste Lehrart, Taubstumme zu unterrichten“ (1786). Dieser Pfarrer stellte als Hülfsslehrer den jungen Ulrich an (eben jenen späteren Oberrichter und Präsidenten der Blindenanstalt) und wußte ihm während drei Jahren auch den Unterricht der Taubstummen lieb zu machen. Ulrich ging zu weiterer Ausbildung ebenfalls zum Abbé de l'Epée nach Paris. Nach seiner Heimkehr bemühte er sich vergeblich, in seiner Vaterstadt Zürich eine Taubstummenanstalt zu gründen. Einige Jahre unterrichtete er in Meilen einzelne Taubstumme und in Genf zehn Jahre lang ein reiches, taubstummes Mädchen mit glänzendem Erfolg. Aber auch seine nachherigen erneuten Bemühungen für Gründung einer zürcherischen Taubstummenanstalt schlugen fehl! Durch Ulrich wurde ein Jakob Räf von Zürich für die Taubstummensache gewonnen; dieser Räf begab sich später nach Waadt, wo er mit Unterstützung der Regierung eine Taubstummenschule in Yverdon gründete, die erste in der Schweiz! Man sieht, manches Saatkorn fiel wohl auf steinigen Boden, aber auch auf guten und fruchtbaren!

Als nun Ulrich im Jahre 1817 Präsident vom Komitee der zürcherischen Blindenanstalt geworden war, wurde als Vorsteher derselben im Jahr 1825 J. Th. Scherr berufen, der bisher Lehrer an der Blinden- und Taubstummenanstalt in Gmünd (Württemberg) gewesen war. Das Zusammentreffen dieser zwei Taubstummenlehrer von Beruf, Ulrich und Scherr, erweckte den Gedanken, auch etwas für die Zürcher Taubstummen zu tun, und nicht nur für die Blinden. Überdies konnten niemals alle Räume der

Blindenanstalt ausgenützt werden, weil immer nur wenig Blinde angemeldet wurden. Daher dachten die beiden Männer daran, die Blindenanstalt, welche so viel Platz hatte, auch taubstummen Kindern zu öffnen, und das Komitee erlaubte es. Darum trat im Mai 1826 der erste taubstumme Knabe Ulrich Steffen, von Wülfingen, in die Blindenanstalt ein. Scherr unterrichtete ihn nur in Nebenstunden, aber mit so gutem Erfolg, daß schon im nächsten Jahre fünf weitere taubstumme Kinder aufgenommen wurden.

So sah der gute Ulrich vor seinem Scheiden (er starb 1828) doch noch seine jahrelangen Hoffnungen und Anstrengungen mit Erfolg gekrönt!



Die Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich.

Den drei Männern: Keller, Ulrich und Scherr haben wir es zu danken, daß aus dem Senskorn ein großer schöner Baum geworden ist, unter dessen weiten schattenspendenden Ästen schon so viele Taubstumme sicher wohnen und lernen durften! Gegenwärtig zählt diese Anstalt 53 Taubstumme und 19 Blinde.

Nach „Die Blinden- und Taubstummen-Anstalt in Zürich“ von H. v. Drell, 1835 und „Das Loos der Blinden und Taubstummen“, von A. Räf, 1880, bearbeitet von E. S.



Ein anderer Lebenslauf eines Gehörlosen.

J. Rutschmann, Lithograph in Zürich, erzählt von sich, ungefähr wie folgt:

„Der Wintersport*, so fröhlich er ist und gesund für jung und alt, erfordert doch manches Opfer an Gesundheit und Leben, weil oft Gefahren und Un-

* Sport = Spiel, Unterhaltung, Vergnügung im Freien.